The Art Educator's Talk

Vernetzung und Professionalisierung der Kunstvermittlung Gespräch mit Cynthia Krell und Gila Kolb

Dörte Ilsabe Dennemann: Liebe Gila, liebe Cynthia – aus welchem (beruflichen) Hintergrund heraus habt Ihr den „The Art Educator's Talk“ Blog in's Leben gerufen?

Gila Kolb: Wir haben uns gefragt, warum es so etwas nicht schon gibt: Ein Forum, innerhalb dessen KunstvermittlerInnen sich und ihre Arbeit vorstellen können. Ich interessiere mich dabei für das Format des Interviews – als Form, die einerseits „etwas erzählt“ und andererseits zu einer Theoriebildung führen kann. Die Arbeit von KünstlerInnen und KuratorInnen wird via Ausstellungskatalog dokumentiert. Die Arbeit der VermittlerInnen in einer Ausstellung verbleibt oft in der Erinnerung – und in der (Nach-)Erzählung.

Cynthia Krell: Das ist im Grunde ein entscheidender Punkt, den Gila zuletzt anspricht. Es geht zum einen um eine verstärkte Sichtbarkeit von KunstvermittlerInnen und deren oftmals „immaterielle“ Arbeit. Zum anderen möchten wir mit unserer Plattform eine globale Vielstimmigkeit und professionelle Vernetzung im Feld der Kunstvermittlung fördern. Deswegen laden wir nicht nur KunstvermittlerInnen aus Europa ein, sondern haben einen Fokus auf Südamerika und wollen in Zukunft auch verstärkt KunstvermittlerInnen aus Nordamerika, Asien, Australien, sowie afrikanischen Ländern ansprechen.

Was habt Ihr anhand der bisherigen Interviews feststellen können – was zieht sich durch, was bleibt nicht klar beantwortet?

CK: Wir fragen Personen aus unterschiedlichen Ländern an, die sich Gedanken über Kunstvermittlung machen – seien es LehrerInnen, KunstvermittlerInnen an Museen oder anderen Kunstinstitutionen, KuratorInnen und KünstlerInnen. Allen gemein ist, dass sie im Interview über ihre vermittelrische Arbeit sprechen. Oft geht es dabei um die Arbeitsbedingungen in Kunstinstitutionen, insbesondere über den Miteinbezug bei kuratorischen Konzepten. Interessant ist, dass es überall die Frage nach der Legitimierung von Kunstvermittlung in Institutionen oder gegenüber der Kunst zu geben scheint. Bei den internationalen Interviews fällt es mir auf, wie schwer es ist einen guten Begriff für „art education“ oder „educación artística“ im Deutschen zu finden. „Künstlerische Bildung“? „Kunstvermittlung“ „künstlerische Kunstvermittlung“? Ich habe bisher noch keine zutreffende Übersetzung gefunden und freue mich über alternative Begriffsvorschläge der LeserInnen dieses Interviews!

CK: Die Interviews sind für mich insofern anregend, da alle Beteiligten, dieselben Fragen beantworten. Aus der Vielfalt der Stimmen ergibt sich ein polyperspektivisches Bild eines sehr komplexen und immer noch unterschätzten Berufsfeldes innerhalb des Kunstbetriebs. Die Arbeit der KunstvermittlerInnen wird in einigen der Interviews als ein ambivalenter Handlungsraum zwischen Pädagogik, Kunstproduktion, kuratorischer Praxis, Marketing und BesucherInnen beschrieben, der unterschiedlichen (Macht-)Interessen, Erwartungen sowie institutionellen Zwängen ausgesetzt ist. Denn insbesondere Kunstmuseen, Kunsthallen, Kunstvereine haben einen öffentlichen Bildungsauftrag, den sie lokal erfüllen sollen/können/müssen. Aus diesem hybriden Status ergeben sich jedoch nicht nur Schwierigkeiten oder Reibungsflächen, vielmehr kann der Imperativ zur Affirmation, Banalisierung, Reproduktion oder Kunstvermittlung als reine Dienstleistung durch eine kritische Pädagogik ersetzt, horizontale und emanzipatorische Handlungsräume geschaffen, neue Rollen- und Selbstverständnisse erprobt und emanzipatorische Handlungsräume inner- und außerhalb von Institutionen gestaltet werden. Zur Sprache kommt auch das schwer zu beschreibende Verhältnis von Kunst und Vermittlung/Pädagogik sowie von Kunstvermittlung und Publikum. Was mir jedoch auffällt ist, die hohe Fähigkeit der KunstvermittlerInnen zur Reflexion der eigenen Praxis und damit einhergehenden Fragestellungen. Mit unseren Interviews können wir einen Beitrag dazu leisten und einen Diskurs, analog zur kuratorischen Praxis, etablieren bzw. einer größeren Öffentlichkeit bekannt machen.

Wie setzt Ihr die Positionen der Interviewten in Bezug zu Eurer eigenen Arbeit?

CK: Für mich ergeben sich aus der Zusammenarbeit im Rahmen eines Interviews nicht nur persönliche Kontakte, sondern auch konkrete Anregungen bezogen auf bisher unbekannte Projekte, Institutionen, Fachliteratur oder Methoden der Kunstvermittlung. Darüber hinaus erweitert sich mit jedem Interview die Vielfalt der beruflichen Praktiken und Selbstverständnisse, die mich zu einer weitergehenden Reflexion der eigenen Arbeit anregen können.

GK: Durch die Übersetzung der Interviews in je zwei Sprachen sollen neue (und alte) Fragen im Themenfeld Vermittlung und Kunst aufgegriffen werden – und zwar aus dem Bericht über die eigene Praxis heraus. Wir interviewen Personen, deren Arbeit und Impulse wir sehr schätzen und verfolgen. Ähnlich wie beim Sammelband „What' Next? Art Education“ (mit Torsten Meyer) arbeite ich viel mit Zitaten aus den Interviews in Seminaren und diese beeinflussen auch meine vermittlerische Praxis.

Perspektivisch würde ich die Interviews gerne hinsichtlich gemeinsamer und divergierender Interessensfelder auswerten und ein Art Educator's Talk Meeting veranstalten, um andere Formen der Vernetzung zu ermöglichen.

Was möchtet Ihr selbst für die Kunstvermittlung erreichen?

GK: Eine größere Vernetzung der AkteurInnen im Feld. Professionalisierung. Wertschätzung. Mehr Austausch. Aktualisierung und Internationalisierung des Diskurses.

CK: Das was mich insbesondere tangiert/antreibt, ist ein professionelleres und selbstsicheres Auftreten der eigenen Profession innerhalb des Kunstbetriebs, die jedoch eine Vernetzung und Internationalisierung voraussetzt. Daher ist unser Projekt ein Versuch in diese Richtung.

Woran arbeitet Ihr aktuell?

GK: An einem Buch. An zwei Projekten und Seminaren an der Universität zu Köln, Institut für Kunst & Kunsttheorie. An einer Agentur für Kunstvermittlung: agency art education (mit Cynthia Krell und Konstanze Schütze) die Projekte mit und für Ausstellungsinstitutionen zeitgenössischer Kunst umsetzt. In einer Gruppe namens

„Methode Mandy“, die eine nächste Kunstpädagogik entwirft -innerhalb von Workshops, Performance Lectures und einem Workbook mit Handreichungen für den Kunstunterricht (mit Annemarie Hahn, Kristin Klein, Konstanze Schütze).

Nicht zuletzt an einer Finanzierung für die Übersetzung der Interviews auf dem Blog (bisher betreiben wir den Blog auf eigene Kosten).

CK: Neben der sehr spannenden Projektarbeit mit agency art education, interessiert mich auf einer theoretischen Ebene die Frage inwiefern das Modell der kuratorischen Praxis auf die Kunstvermittlung übertragen werden kann. Außerdem schreibe ich regelmäßig Kritiken über Ausstellungen, was für mich eine immer große Herausforderung und Übung darstellt, um das eigene Sehen und Urteilen zu artikulieren sowie über kuratorische Konzepte oder künstlerische Arbeiten nachzudenken.

Könntet Ihr Euch ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Städtischen Galerie Nordhorn vorstellen und wenn ja, wie könnte dieses aussehen?

GK: Mit TAET würden wir einen live-Art Educator's Talk in Nordhorn veranstalten. Oder auch ein Städtische Galerie Nordhorn-Special entwickeln um zum Beispiel mehr über persönliche Erinnerungen und Erzählungen über Kunstvermittlung in Erfahrung zu bringen, da es ein regelmäßiges und gut rezipiertes Vermittlungsprogramm gibt. Fragen könnten sein: Welchen „Kanon“ vermittelt das Programm? Wie lässt sich dieser verhandeln? Welche Arbeitsbedingungen, welche Kenntnisse wünschen sich die MitarbeiterInnen? Welche Wünsche und Bedürfnisse hat welches Publikum der Städtischen Galerie Nordhorn? Wie könnte das Archiv der Kunstvermittlung an der Städtischen Galerie genau aussehen? ...

Vielen Dank für das Gespräch.

ortsgespräch

ORTSGESPRÄCH DES WISSENS

Hinsehen, Beobachten, Achtsam sein

Städtische Galerie Nordhorn